

# Wenn Gott aus Bangladesh kommt und von Nothilfe lebt

**Bern** In der Heiliggeistkirche wurde am Samstag «International Xmas» mit einem etwas anderen Weihnachtsspiel gefeiert. Unter den Akteuren waren viele Flüchtlinge und Sans-Papiers.

Sonntag 22. Dezember 2019 19:53 von Rudolf Burger, (Berner Zeitung)



Weihnachtsspiel mit Gummiboot: Im Stück in der Heiliggeistkirche flüchten Maria und Josef über das Meer. Foto: Manuel Zingg



Rudolf Burger

Es ist das für ein Weihnachtsspiel übliche Aufgebot, das sich an der «International Xmas» am Samstagabend unter der Kanzel in der Heiliggeistkirche versammelt: Engel, Hirten, Könige und natürlich Maria und Josef. Dazu kommt aber weiteres Personal, nämlich zwei Grenzwächter in Armeekitteln, und über allen thront Gott, verkörpert durch Ikhan Mohammad Saifit, der bereitwillig über sich und seine Rolle Auskunft gibt.

Er sei glücklich, Gott spielen zu können, sagt ein Mann, den wir hier Aftab Shaju nennen. Er sei zwar Muslim, aber «die Religion spielt keine Rolle». Er komme aus Bangladesh und habe dort einen Fehler gemacht: «Ich habe mich in der Oppositionspartei BNP politisch betätigt und damit mein Leben zerstört.» Mehrmals sei er im Gefängnis gelandet, dann aber 2012 zum ersten und 2015 zum zweiten Mal in die Schweiz gekommen. Sein Asylgesuch ist abgelehnt worden, er lebt von Nothilfe.

#### Königin aus Bosnien

Auch das Asylgesuch von Azra, die ihren richtigen Namen ebenfalls nicht in der Zeitung lesen will, ist abgelehnt worden. Sie verkörpert eine der Königinnen, was ihr «ein wenig seltsam» vorkommt, denn «im wirklichen Leben sind wir nicht reich». «Aber nein», lacht sie, «es ist eine schöne Erfahrung, wir machen das für unsere Leute hier.»

Azra kommt aus Bosnien. «Es gibt dort immer noch Hassgefühle wegen des Kriegs», sagt sie. «Die muslimische und die christliche Religion sind die Ursache vieler Probleme.» Sie ist Muslimin, aber «nicht religiös», war in Bosnien an einer Musikschule, kam «wegen privater und politischer Probleme» als Asylsuchende in die Schweiz. Im «Flüchtlingscamp» kam ihr Kind zur Welt; jetzt, nach dem negativen Asylbescheid, weiss sie nicht, wie es weitergehen soll. «Viele Leute sagen mir, ich solle heiraten. Aber das ist keine gute Option für eine Frau, ich will mich nicht verkaufen, ich will Freiheit.»

Nach einer Gedenkminute «für alle, die in Italien, Libyen, Bosnien nie angekommen sind», und einem Song der Band Fernando aus Italien kann das Weihnachtsspiel beginnen.

#### Nach Bethlehem bei Bern

Das erste Wort hat Aftab Shaju, Gott: Er beklagt die Schlechtigkeit in der Welt und lässt seine Engel ausschwärmen, die den vollen Reihen in der Kirche verkünden, dass Gott seinen Sohn auf die Erde schicken werde. Ausgedacht hat sich das etwas andere Weihnachtsspiel Pfarrer Andreas Nufer. «In einigen Szenen», sagt er, «spielen Flüchtlinge und Sans-Papiers ihre eigene Geschichte. Sie haben mir erklärt, wie man ein Boot findet, und zwei von ihnen waren wirklich in einem Sturm.»

**«Fenster braucht ihr ja nicht, und ein Badezimmer reicht für euch alle.»**

Und das ist, in aller Kürze, das Geschehen: Josef und Maria sind auf dem Weg nach Bethlehem in Palästina. Weil es dort aber nur Ärger gibt, entscheiden sie sich, mithilfe des Sterns, der ihnen den Weg zeigt, nach Bethlehem bei Bern zu reisen. Das heilige Paar, Hirten und Könige

versammeln sich im Gummiboot, das auf der Fahrt übers Meer in einen Sturm gerät. Ein König und ein Hirte fallen über Bord, und nur dank dem Eingreifen von Erzengel Gabriel kommt es nicht zur ganz grossen Katastrophe.

Weiter geht es in ein überfülltes Camp in Bosnien, von dort mit einem geklauten Bus ins Durchgangszentrum Bethlehem, wo sie zwar mit einem «Grüezi» freundlich begrüsst, aber getrennt werden: Die Könige dürfen sich auf eine Kirchenbank setzen. Alle andern werden in einen unterirdischen Bunker eingewiesen, denn «Fenster braucht ihr ja nicht, und ein Badezimmer reicht für euch alle».

So lagern die Hirten auf dem Boden vor der Bühne, auf Stühle setzen dürfen sich nur Maria und Josef. Schliesslich gibt es doch ein Happy End. Zwar, wie die Sprecherin sagt, «in Massenschlägen, abgesondert und verachtet» kommen die Kinder zur Welt, auch das Kind des heiligen Paares im Asylzentrum. Aber jetzt bringen Könige und Hirten Geschenke, die vom etwas misstrauisch dreinblickenden Josef, bevor er sie auf einen Haufen legt, zuerst kritisch begutachtet werden. Der Chor singt «Joy to the World», und so endet das Weihnachtsspiel.

#### Petition für Herrn B.

Noch müssen Flüchtlinge auf die vom Publikum mitgebrachten Geschenke warten, weil zunächst das Publikum ins weitere Geschehen einbezogen wird. Pfarrer Andreas Nufer fragt, ob man damit einverstanden sei, dass Herr B., der seit 25 Jahren als Flüchtling in der Schweiz lebe, in seine ursprüngliche Heimat Indien ausgewiesen werden solle. «Nein», tönt es im Chor.

Wer sich weiter engagieren will, kann eine in der Kirche aufgelegte Petition an den kantonalen Polizeidirektor Philippe Müller (FDP) unterzeichnen. Eine zweite Petition an Bundesrat und Parlament soll den Behörden nach einer Kundgebung auf dem Waisenhausplatz am 7. Januar übergeben werden, so Nufer.

Quelle: Berner Zeitung

Sonntag 22. Dezember 2019 19:53 von Rudolf Burger, (Berner Zeitung)